

Laibacher Zeitung.



Nr. 109.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7-50.

Dinſtag, 13. Mai.

Insertionsgebür: Für keine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1879.

Amtlicher Theil.

Am 10. Mai 1879 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 63 die Verordnung des Ministers für Cultus und Unterricht vom 14. April 1879, mit welcher eine provisorische Abänderung des § 96 der evangelischen Kirchenverfassung verlautbart wird;

Nr. 64 das Gesetz vom 23. April 1879, betreffend die Regulierung des Etschflusses von der Passermündung bis Sacco;

Nr. 65 das Gesetz vom 7. Mai 1879 über die Registrierung der Seehandelschiffe.

Am selben Tage wurden die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 1. Jänner 1879 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen I. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„Wr. Ztg.“ Nr. 109 vom 10. Mai 1879.)

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. Mai.

Aus Anlaß der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin haben an den verschiedenen Unterrichtsanstalten Lehrende und Lernende zu erhebenden patriotischen Festen sich vereinigt. Se. Majestät der Kaiser haben diese zahlreichen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und treuer Anhänglichkeit wohlgefällig zur Kenntniß zu nehmen geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Kirchen- und Gemeindevorsteherung in Unteridria zur Herstellung des Kirchturmdaches eine Unterstützung von zweihundert Gulden aus Allerhöchster Privatfasse allergnädigst zu spenden geruht.

Urtheile der Presse über das Programm der „112“.

Die Wiener Blätter der letzten Tage beschäftigen sich begreiflicherweise in sehr eingehender Weise mit dem am Freitag veröffentlichten Programm der „112“, das zugleich ein politisches Glaubensbekenntnis für die bevorstehenden Neuwahlen zu bilden bestimmt ist. Die „Neue freie Presse“ setzt an diesem Werke „Breitspurigkeit“ und „Doktrinarismus“ aus. Für ein Wahlprogramm sei es nicht gemeinverständlich, nicht klar

genug. Sie tabelt, daß die Herstellung der Valuta übergegangen sei. Trotz seiner Mängel freut sie sich des Entwurfes, der der Wahlbewegung eine Richtung geben werde. Der Schwerpunkt aller politischen Arbeit der nächsten Zeit werde in der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte liegen. Das Blatt heißt das Programm insbesondere als ein Mittel zur Einigung der verfassungstreuen Fractionen willkommen. Da ohne eine kräftige und einheitliche Partei kein Heil von der Zukunft zu erwarten sei. Die „Presse“ rügt, daß der (mittlerweile bekanntlich einstimmig angenommene) Entwurf die wirkliche Situation nicht in erschöpfender Weise kennzeichne und sich „in Curven“ bewege. Seltsam sei die Logik, welche die Nothwendigkeit der Herabsetzung des Heeresaufwandes mit „der Lage Oesterreichs zwischen den beiden größten Militärstaaten“ begründet. Der das Verhältnis zu den anderen Nationalitäten behandelnde Passus sei unverständlich und bedürfe der Klarstellung. Im allgemeinen sei jedoch der Entwurf als ein willkommenes Erstlingszeichen der Wahlbewegung zu begrüßen.

Das „Fremdenblatt“ billigt rückhaltlos, daß die Behandlung der wirtschaftlichen Fragen in die erste Linie gestellt wurde. Als erster ernster Versuch einer gedeihlichen Parteibildung verdiene der Entwurf alle Beachtung. Leider ergehe er sich vielfach in Allgemeinheiten und werde der Präcisierung bedürfen, wenn er nicht zu Mißverständnissen und erneuten inneren Kämpfen führen soll. Namentlich was die Verminderung des Heeresaufwandes betrifft, kann sich das genannte Blatt nicht einverstanden erklären, wünscht vielmehr eine entschiedene Betonung der Reichsinteressen. Das „Neue Wiener Tagblatt“ hebt mit Befriedigung hervor, daß die Opposition am Schlusse der Session und unmittelbar vor den Neuwahlen kräftiger und zielbewußter erscheint, als sie während der ganzen Session gewesen ist. Der Entwurf sei ein Ausfluß mannhafter Ueberzeugungen, das „Programm der Opposition“ für die künftige Campaigne. Das „Extrablatt“ vermisst dort, wo der Entwurf sich gegen jede Ausdehnung der Occupation verwehrt, den gebotenen Beifall „unter der Voraussetzung, daß sie nicht nothwendig sein sollte.“ Davon abgesehen, könne jeder Verfassungstreue das Programm unterschreiben, welches identisch mit dem Programme der Regierung sei. Es habe also die „Opposition um jeden Preis“ endlich resigniert und eine Basis aufgestellt, auf der alle Parteien, selbst die Czechen, ihre Vertreter in den Reichsrath senden können. Die „Vorstadt-Zeitung“ ist hauptsächlich von

den Programmpunkten befriedigt, in denen der „Verständigung und brüderlichen Eintracht der Nationalitäten“ das Wort geredet wird. Das Programm habe Mängel, sei aber nichtsdestoweniger ein gesunder Boden zu einer Einigung der verfassungstreuen Parteien, deren Anbahnung spät, wenn auch nicht zu spät erfolge.

Auch die „Morgenpost“ heißt insbesondere den von den anderen Nationalitäten handelnden Passus ob seiner Versöhnlichkeit willkommen. Im übrigen ver spreche das Programm des Guten zu viel, um gerade jetzt, vor den Wahlen, den Wählern volles Vertrauen einflößen zu können. Die „Deutsche Zeitung“ endlich entschuldigt den Fortschrittsklub wegen des Anschlusses an dieses Programm den Vorwürfen „mancher dem parlamentarischen Getriebe fernstehenden Parteigenossen“ gegenüber. Für die Mitglieder dieses Klubs gehe das Programm in vielen Stücken nicht weit genug, aber der Klub habe einen rühmlichen Beweis seiner Selbstlosigkeit und Liebe zum Deutschthume in Oesterreich geben wollen.

Parlamentarisches.

Der Specialauschuß des Abgeordnetenhauses, welchem die Petitionen der steirischen Kurorte um Schutz ihrer Heilquellen zugewiesen wurden, hat seinen Bericht vorgelegt. Der Referent, Abgeordneter Freiherr v. Poche, führt in seinem ebenso umfassenden wie instructiven Elaborate den Nachweis, daß die österreichischen Heilquellen durch das allgemeine Berggesetz in wirksamer Weise gegen die durch den Bergwerksbetrieb drohenden Gefahren gesichert sind und daß kein spezielles Schutzgesetz, beziehungsweise die Teplitzer Katastrophe verhindert haben würde. Denn niemand würde an die Möglichkeit gedacht haben, daß der Bergbau in dem sieben Kilometer von der Teplitzer Urquelle entfernten „Döllinger“-Schachte die Quelle schädigen könnte, und selbst diejenigen, welche an die theoretische Möglichkeit einer solchen Gefährdung geglaubt hätten, würden kaum verlangt haben, einen Schutzkreis, dessen Radius eine deutsche Meile hätte betragen müssen und welcher eine große Anzahl im blühendsten Betriebe stehender Bergwerks-Unternehmungen in sich geschlossen hätte, um ihre Quellen ziehen zu lassen. Der Bericht leugnet jedoch nicht, daß die Heilquellen nach dem dermaligen Stande der österreichischen Gesetzgebung solchen Gefahren ziemlich schutzlos gegenüberstehen, welche ihnen durch solche in ihrer

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Es war nach zehn Uhr, als Alexa sich auf ihr Zimmer begab. Das Feuer flackerte hell im Kamin, und auf dem Gesims brannte ein Licht. Ein Behnstuhl war an den Kamin gerückt, zur behaglichen Ruhe einladend. Aber bevor sie sich darauf niederließ, fiel ihr Blick auf ihre Briefmappe, welche sie auf dem offenen Schreibtisch hatte liegen lassen. Sie bemerkte, daß nicht alles in derselben Ordnung war, wie sie es verlassen hatte. Das Schloß der Mappe war augenscheinlich mit einem falschen Schlüssel geöffnet und alle Papiere durchsucht. Es waren nur einige Briefe von ihrer früheren Gouvernante darin, aber diese lagen entfaltet da, als ob sie aufmerksam gelesen worden wären. Das Ganze hatte überhaupt den Anschein, als sei jemand beim Durchsuchen der Papiere gestört worden und habe sie in großer Eile wieder in die Mappe gelegt.

„Das ist Pierre Renards Werk,“ dachte Alexa. „Er muß verschweigt worden sein, ehe er alles wieder ordnen konnte. Es ist gut, daß sich in dieser Mappe kein Bild von meinem Vater und keine Briefe befanden, durch welche seine Nähe hätte belohnt werden

Sie ordnete die Papiere wieder und besichtigte dann die kleinen Schließkästchen des Sekretärs, welche größtentheils leer waren und an denen sie nichts Verdächtiges wahrnahm; dann unterzog sie ihre Koffer einer Prüfung. Auch diese waren offenbar mittelst Nachschlüssel geöffnet worden und durchsucht. Sie nahm

aus einem kleinen Kästchen voller Putz- und Schmuckfachen Stück für Stück heraus, um es dann wieder geordnet hineinzulegen. Da fand sich auf dem Boden, so gut wie möglich versteckt, eine hübsche und sehr kostbare Brosche, welche sie am Tage vorher Mrs. Ingestre hatte tragen sehen.

Ihr Schreck über diesen Fund war unbeschreiblich. Sie zweifelte keinen Augenblick daran, daß Pierre Renard die Brosche gestohlen und in dem Kästchen versteckt hatte, um sie in den Verdacht des Diebstahls, vielleicht gar, um sie ins Gefängnis zu bringen.

Kalter Schweiß trat auf ihre Stirn, und eine tiefe Verzagtheit kam einen Augenblick über sie. Wie konnte sie hoffen, ihr Werk erfolgreich zu Ende zu führen, da sie bei jedem Schritt von ihren Feinden, die sie sich ohne ihr Verschulden zugezogen, beobachtet und verfolgt wurde, denen kein Mittel zu gering war, um sie zu verdächtigen und zu verdrängen, und die selbst gewissenslos genug waren, sie zur Verbrecherin stempeln zu wollen.

Sie durfte sich nicht über den Diener bei seinem Herrn beklagen, sie durfte sich auch nicht Mrs. Ingestre verrathen; denn wie hätte sie die Feindschaft des Dieners erklären wollen, ohne sich selbst zu verrathen?

Sie mußte selbst die Brosche wieder in das Zimmer ihrer Beschützerin bringen. Sie steckte sie in die Tasche und machte sich auf den Weg nach dem Gemach der alten Dame, wo sie sich nach deren Befinden erkundigte. Sie fand Gelegenheit, die Brosche in ein offenes Schmuckkästchen fallen zu lassen, aus welchem Renard sie ohne Zweifel genommen hatte. Dann kehrte sie, erleichtert aufathmend, zurück.

In der Halle begegnete sie ihrem Feinde, der auf dem Wege zu dem Zimmer seines Herrn war. Es blickte eine unverkennbare Schadenfreude aus seinen Augen. Ihr Besuch in Mrs. Ingestre's Zimmer kam

seinen Anschlägen jedenfalls gelegen. Er grüßte mit unterthäniger Höflichkeit und ging an ihr vorüber.

„Was wird er unternehmen, wenn er findet, daß sein Vorhaben vereitelt ist?“ dachte Alexa, als sie ihrem Zimmer zuschritt.

37. Kapitel.

Erkannt.

Ungeduldig wartete Pierre Renard am andern Tage auf die Nachricht von dem Verschwinden der Brosche der Mrs. Ingestre. Ungewöhnlich erregt schritt er im Hause umher, horchte überall, wo zwei Dienstboten zusammenstanden und plauderten; aber niemand wußte, daß etwas Außergewöhnliches vorgefallen sei. Erst am Abend sah er Mrs. Ingestre, und er machte ein sehr erstauntes Gesicht, als er die fragliche Brosche auf der Brust der alten Dame bemerkte.

Alexa war während der nächsten Tage sehr auf ihrer Hut; sie untersuchte jeden Abend ihre Sachen, fand aber nichts, was nicht ihr gehörte.

Mrs. Ingestre wurde Alexa immer mehr zugehan und dachte mit Bangen daran, daß das Mädchen nun bald zu Lady Wolga zurückkehren sollte. Alexa war eine so angenehme Gesellschafterin, so sanft, so natürlich und aufrichtig theilnehmend mit ihren Leiden, daß Mrs. Ingestre beschloß, sie für immer zu engagieren, wenn es irgend möglich sein würde.

„Die Vorsetzung hat mir ein Kind versagt,“ dachte sie; „aber dieses Mädchen kann mir eine Tochter sein. Ich will sie nicht wieder zu Lady Wolga lassen, wenn ich es verhindern kann.“

Lady Wolga schrieb nicht an Alexa und verlangte ihre Rückkehr nicht. Lord Kingscourt hatte die Lady wieder besucht; er hatte sie von seiner Unterredung mit Alexa benachrichtigt und ihr gesagt, daß dieselbe ihr Geheimniß nicht offenbaren wollte, daß er ihr aber

Nähe vorgenommene Arbeiten drohen, welche nicht mit dem Bergbaubetriebe zusammenhängen, z. B. Schacht- abteufungen zu anderen Zwecken, Brunnenvertiefungen, alle Arten von Eingrabungen unter die Erdoberfläche überhaupt, sowie durch zufällig eintretende oder absichtlich herbeigeführte Ereignisse, welche geeignet sind, die Ergiebigkeit einer Quelle zu vermindern, diese zu verschlechtern, nach einem andern Punkte abzuleiten oder versiegen zu machen.

Eine particulare Gesetzgebung zum Schutze der Heilquellen besteht derzeit überhaupt nur in Frankreich und in dem ehemaligen Herzogthume Nassau. Der Bericht zählt die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen auf und wendet sich sodann zur Besprechung der von den Petenten gewünschten Maßregeln, bezeichnet die Forderung ausgedehnter Schutzrayons nach dem Muster der französischen Legislation als nicht ungerechtfertigt, fügt aber hinzu, daß das französische Gesetz die Gewähr dieses Schutzes davon abhängig macht, ob die betreffende Quelle den Charakter der Gemeinnützigkeit an sich trägt. Im ganzen bezeichnet der Bericht die Forderungen der Petenten als zu weitgehend und als nicht erschöpfend. Denn es gebe neben den zu Heilzwecken benützten noch eine andere Gattung von Quellen, denen eine eminente Wichtigkeit für das Gemeinwohl durch Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse in mindestens ebenso hohem Grade zuerkannt werden muß, als vielen der berühmtesten Heilquellen. Es sind dies diejenigen Quellwässer, welche zur Wasserversorgung großer Populationscentren dienen. Es wäre daher nur einfach consequent, daß, wenn gewissen Heilquellen auf Grund ihrer anerkannten Gemeinnützigkeit gesetzliche Sonderbegünstigungen gewährt werden sollen, man diese Begünstigungen auch auf die eben genannte Kategorie von Quellwässern ausdehne. Aus diesen Gründen beantragt der Ausschuss, daß die Petitionen der Regierung zur eingehenden Würdigung abgetreten und dieselbe aufgefordert werde, mit thunlichster Beschleunigung Gesetzesvorlagen vorzubereiten, durch welche die Anerkennung der Gemeinnützigkeit solcher Wässer ermöglicht wird, welche in hervorragender Weise, sei es als Heilquellen, sei es als Trinkwasser für größere Ortschaften, der Verbesserung der Gesundheit dienen, und durch welche Vorlagen die zur Sicherung dieser Wässer nöthigen Maßregeln herbeigeführt werden können.

Oesterreichischer Reichsrath.

455. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 10. Mai.

Die Generaldebatte über die Thierseuchengesetze wird weiter geführt.

Siegl erklärt sich für das von der Regierung acceptierte Prinzip der Grenzsperrung, verlangt aber, entgegen der Regierung, welche fünf Jahre beantragt, nur ein Uebergangsstadium von drei Jahren, welches auch den wirklichen Interessen Galiziens am besten entspreche, weshalb er erwarte, daß die polnischen Abgeordneten nicht dagegen stimmen werden. Zum Schlusse beantragt der Redner noch eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, Maßregeln zur Herabsetzung der Salzpreise zu treffen. (Beifall.)

Dr. Heilsberg polemisiert gegen Dr. Kronawetter, der unter anderm Lungenseuche und Rinderpest

vertraue, und daß nichts, was es auch sei, seine Liebe und Treue zu ihr verringern könne.

Alexa war bereits eine Woche in Mont Heron und hatte in dieser Zeit weder von Lady Wolga noch von ihrem Vater etwas gehört noch gesehen. Sie ging des Abends auf der obern Terrasse spazieren, aber der junge Graf war fast immer bei ihr, und sie konnte ihn nicht fortschicken, obwohl seine Aufmerksamkeit ihr zuweilen peinlich war.

Pierre Renard bemerkte ihre Vorliebe zu einsamen Spaziergängen und beobachtete sie scharf auf Schritt und Tritt, in der Hoffnung, etwas Licht in das Geheimnis zu erhalten, welches ihn jetzt fast ausschließlich beschäftigte. Er hatte die gegen seinen Bruder ausgesprochene Absicht angedeutet und den Chef von Scotland Yard im Namen seines Bruders Jean Renard benachrichtigt, daß der verurtheilte Mörder des letzten Marquis von Montheron in einem abgelegenen Thale an der Küste Griechenlands als Farmer lebte, unter dem Namen Mr. George Strange, daß er aber, weil er sich entdeckt glaubte, entflohen sei und sich jedenfalls in den Felschluchten in der Nachbarschaft seines Hauses aufhalte. Auf diese Nachricht hin, welche Jean Renard, der nach London gegangen war, durch seine persönlichen Aussagen bekräftigte, wurde in aller Stille und mit der nöthigen Vorsicht eine Nachforschung seitens der englischen Regierung unternommen, um die Verhaftung Lord Stratford Herons zu bewirken.

In den Zeitungen war keine Notiz von diesem Unternehmen erschienen, da die Mittheilungen der Brüder Renard nicht aus den engsten Regierungskreisen hinausgedrungen waren, und so blieb Lady Wolga noch immer in Unkenntnis der Thatsache, daß ihr früherer Gatte noch lebte und von Polizeispiionen verfolgt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

mit einander verwechselt habe, und gegen Steudel, da durch die Grenzsperrung die Fleischpreise in Wien nicht vertheuert würden. Es sei wünschenswerth, dem Coteriewesen auf dem Wiener Viehmarkt ein Ende zu machen und den Viehzüchtern in den Alpenländern die Concurrenz zu ermöglichen. (Lebhafter Beifall.) Dr. Kronawetter vertheidigt sich gegen die verschiedenen Vorwürfe. Die Anhänger der Grenzsperrung hätten nicht die Absicht, den Bedarf im Inlande zu decken, sondern Export zu treiben, wodurch die Fleischpreise in Wien sich vertheuern würden. v. Bacher weist nach, daß die Interessen der Landwirthschaft und der Industrie einander nicht feindlich sind, und daß die bösen Wirkungen des Ausfuhrverbotes nach Deutschland und der Einschleppung der Rinderpest aus Rußland nur durch die Grenzsperrung gehoben werden können. Steudel erneuert seine Einwendungen gegen die Grenzsperrung.

Nach dem Schlußworte des Referenten Ritter v. Proskowetz, der nochmals beide Thierseuchengesetze wärmstens befürwortet, wird das Eingehen in die Spezialdebatte mit allen gegen 2 Stimmen (Steudel und Dr. Kronawetter) angenommen.

Zuerst gelangt das Gesetz inbetreff der Abwehr und Tilgung der ansteckenden Thierkrankheiten zur Verhandlung. Bei § 1 beantragen Dr. v. Petrovicz und Ritter v. Dzwonkowski, daß die Maul- und Klauenseuche aus der Reihe der daselbst angeführten ansteckenden Krankheiten gestrichen werde, was aber von Dr. Graf bekämpft und vom Hause abgelehnt wird. Dasselbe nimmt hierauf die §§ 1—7 unverändert an.

Bei § 8 beantragt Fischer, daß die Ausstellung von Viehpässen im Inlande nur dann erfolge, wenn Seuchen im Lande herrschen.

Der Regierungsvertreter, Sectionschef Rubin, hebt hervor, daß dieser Paragraph allerdings Verpflichtungen auferlege, welche jedoch im allgemeinen Interesse nothwendig erscheinen; es seien die Gründe pro und contra im Ausschusse nach allen Richtungen hin discutirt worden, und man sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß es nothwendig sei, diese Bestimmung beizubehalten. Dieselbe gewähre einen Schutz für denjenigen, der seine Thiere auf die Thierschau bringt, wenn er weiß, daß nur solche Thiere auf die Thierschau gebracht werden dürfen, für welche ein Thierpaß ausgestellt wurde. Was die von dem Abg. Fischer beantragte Erhöhung der Entfernung von zehn auf zwanzig Kilometer anbelangt, so wurde diese Entfernung im Ausschusse nach längerer Debatte auf zehn Kilometer festgesetzt, weil dies eine Distanz sei, wo für die Nachbarschaft die Evidenz über die Gesundheitsverhältnisse aufhöre. Redner bittet, den § 8 in der Fassung, welche der Ausschuss beantragt, anzunehmen.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten Schrems, Dr. Graf, Neumayer und Freiherr v. Hackelberg beantragt Neumayer, die ganze Angelegenheit der Viehpässe den Landtagen zuzuweisen. Bei der Abstimmung wird jedoch § 8 unverändert nach der Vorlage angenommen und die Spezialberathung abgebrochen. — Nächste Sitzung Montag.

Friede zwischen England und Afghanistan.

Am 9. d. M. wurden im englischen Lager von Gundamak der Friede zwischen Afghanistan und England abgeschlossen. Jakub Khan hat alle Bedingungen acceptirt, welche ihm von der indobritischen Regierung gestellt wurden, und in eine ziemlich ausgiebige Gebietsabtretung gewilligt. England hat die sogenannte „wissenschaftliche Grenze“ vollständig erworben und die Westgrenze Indiens ein gutes Stück, bis an den Kamm der Grenzgebirge, vorgeschoben. Der ganze Khyber-Paß, das Kurum-Thal bis zum Shutturgardan-Paß, und endlich das auf dem Wege von Quetta nach Kandahar liegende Bishin-Thal bis zu dem Chodscha-Passe im Chodscha-Amram-Gebirge werden dem indischen Reiche einverleibt. Vom Shutturgardan-Passe bis Kabul sind 100 bis 120 Kilometer, so daß eine englische Colonne in fünf bis sechs Tagen jederzeit vor der Hauptstadt Afghanistans eintreffen kann. Ob die zwischen dem Kurum- und dem Bishin-Thale gelegene Landschaft Siwistan ebenfalls an das indobritische Reich fällt, ist nicht bekannt. England wird in Kandahar einen Agenten anstellen und in Kabul einen britischen Gesandten unterhalten, zu welcher Stellung Major Cavagnari berufen ist. Derselbe wird den Emir — es ist das erste Mal, daß Jakub in einer englischen Depesche diesen Titel erhält — nach Kabul begleiten. — Die Grazer „Tagespost“, von der Erwartung ausgehend, daß hiemit der definitive Friede zwischen den beiden kriegführenden Theilen angebahnt sei, widmet dieser Nachricht nachstehende Betrachtung:

„Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß sich sowohl England als Afghanistan über ihr militärisches Können arg getäuscht haben. In Kabul ist man heute wol klar darüber, daß die Vernichtung einer britischen Armee nicht mehr so leicht herbeizuführen ist, wie 1842 und daß selbst die angestrengtesten und kostspieligsten Bemühungen, eine afghanische Armee nach europäischem Muster zu schaffen, zum größten Theile vergebliche waren. Im Kabinette des Lords Lytton aber ist man ebenso davon zurückgekommen, sich in das Abenteuer

einer Eroberung von ganz Afghanistan zu stürzen. Der mehrmonatliche absolute Stillstand der Operationen auf allen Punkten und die Unfälle der Khyber- und Kurum-Colonne machten der Oberleitung wol klar, daß an ein Festhalten der verschiedenen Pässe und einen gleichzeitigen Vormarsch auf Kabul durch das Kabul-, das Logar- und Tarnakthal und an einen Marsch nach Herat nicht zu denken sei. Das indobritische Reich ist nicht Militärmacht genug, um sich in ein solches Unternehmen zu stürzen, in welchem es stets die unbeweisbare Gegnerschaft Rußlands mit zu bekämpfen hätte. Es ist auch weder rathsam, Indien von europäischen Truppen ganz zu entblößen, noch allzu viele eingeborne Truppen für einen solchen Krieg heranzuziehen. Endlich gaben wol auch die verzweifelte finanzielle Lage Indiens, das britische Deficit und die schwierige Haltung des englischen Parlaments, sowie die drohende birmanische Gefahr und die Pflichten, welche der südafrikanische Krieg auferlegt, den Ausschlag.

So ist es denn gekommen, daß die englischen Bedingungen weit milder ausgefallen sind, als man am Tage der Einnahme von Dschellalabad und nach der Besetzung von Kandahar für möglich gehalten hat. Die wichtigste strategische Erwerbung der Engländer ist diejenige des Kurumthales bis zum Shutturgardan-Paß; denn sie gibt ihnen den Weg auf Kabul durch das Logarthal frei und gestattet ihnen dadurch zugleich einen großen Einfluß auf die Beziehungen der verschiedenen Stämme zu einander, namentlich der mächtigen Ghilzai zu den Khost-Stämmen. Nicht minder wichtig in politischer und militärischer Beziehung ist die Erwerbung der fruchtbaren Landschaft Bishin bis zum unwegsamen Bergwall von Kwadsja-Amram einschließlich des Rhodjak-Passes. Dieser führt den Weg nach Kandahar, und der für diesen Paß zugestandene britische Agent sichert wiederum den politischen Einfluß auf diese Gegend und die Beziehungen zu den Duranai im Osten Afghanistans. Daß fortan ein ständiger britischer Gesandter in Kabul wohnen wird, war eine selbstverständliche Bedingung. Jedenfalls trägt England durch den Friedensvertrag ganz bedeutende Vortheile davon, indem es in völkerrechtlich geregelte Beziehungen zu Afghanistan tritt und dadurch in die Lage kommt, seinen Einfluß in bequemer Weise geltend zu machen. Insofern ist dieser Friedensschluß eine Schlappe für Rußland. Indessen übernimmt das indobritische Reich durch die Erwerbung der oben genannten Territorien und strategischen Positionen auch kostspielige militärische Verpflichtungen, die, wenn besagte Punkte eines Tages nur als Etappen auf dem Wege nach Kabul und Herat aufgefaßt werden sollten, ungeheuerere Dimensionen annehmen würden.“

Der Saatenstand in Oesterreich.

I.

Auf Grund der eingeholten authentischen Relationen nach dem Staude Ende April 1879 veröffentlicht das k. k. Ackerbauministerium folgenden Bericht über den Saatenstand in Oesterreich-Ungarn:

Die zweite Aprilhälfte war durch anhaltend niedere Temperatur, welche jedoch nur ausnahmsweise den Gefrierpunkt erreichte oder unter denselben herabging, und durch oft wiederholte Niederschläge charakterisirt. Die Abweichungen von diesem Witterungsgange waren verhältnismäßig wenig bedeutend. Nur in dem zum ehemaligen Podolien gehörigen Theile Ostgaliziens, dann in einigen Gegenden Böhmens, besonders in dessen nördlichen Theilen, war trockene Kälte vorherrschend, und eine veränderliche Witterung mit durchschnittlich normalen Temperatur- und Niederschlagsverhältnissen war in der Bukowina und in Siebenbürgen, dann an der Südgrenze Ungarns vorwiegend. Auf den Vorbergen der höheren Gebirge fiel öfters Schnee bis hart an die Grenze der Getreideregion und blieb auf den nördlichen Abhängen der Alpen daselbst häufig liegen. Auch in den Getreideregionen Böhmens, Schlesiens, Galiziens und der nördlichen Alpenländer stellten sich wiederholt Schneegestöber ein.

Fröste werden nur aus Steiermark und Vorarlberg, dann einigen sehr wenigen Gegenden der Nordwestländer und Galiziens gemeldet. In vielen Gegenden Ungarns, besonders im westlichen Theile dieses Landes und im Küstenlande, waren die Niederschläge so stark und anhaltend, daß nicht nur Wiesen, sondern auch Aecker auf längere Zeit unter Wasser gesetzt wurden. Da die Zahl der relativ warmen Tage bisher beinahe überall nur eine sehr geringe war, so ist die Vegetation im allgemeinen ungewöhnlich weit zurück. Namentlich gilt dies von den Ländern und Südtiroltheilen der südlichen Zone. So werden in Südtirol noch nicht einmal die Seidenraupeneier ausgebrütet und fangen in Istrien die Maulbeerbäume erst zu treiben an. Die hier und da vorgekommenen Fröste konnten, da sie eine wenig entwickelte Vegetation trafen, nicht viel schaden, etwaige Schäden aber wurden durch nachfolgende ausgiebige Regen schnell geheilt.

Für die Winterstaaten war die Witterung in den meisten Fällen günstig, da erstere von schnellerem Wachsthum zurückgehalten, in dem feuchten Boden sich kräftig bestanden konnten. In ziemlich vielen Ge-

genden der Nordwestländer, dann Galiziens und der nördlichen Alpenländer war jedoch die Kälte so groß, daß sie nicht nur das Wachsthum, sondern auch die Bestockung hinderte, daher dort ein nicht unbeträchtlicher Theil der Winterjaaten, besonders der Roggenjaaten, sehr kümmerlich aussieht, auch namentlich in Galizien und Krain über schütterten Stand des Roggens geklagt wird und manche Saaten sich von den durch den Nachwinter im März erlittenen Schäden nicht mehr erholten, welche sich bei entsprechender Witterung noch hätten erholen können. Im Küstlande so wie auch in Ungarn und Kroatien sind viele und in Niederösterreich sind manche Weizenjaaten infolge der großen Masse bleich oder gelb geworden. Infolge häufig vorkommender großer Mäße nimmt das Unkraut in vielen Saaten in ungewöhnlichem Maße überhand, worüber besonders in Ungarn häufig geklagt wird.

Alle erwähnten Uebelstände hindern jedoch nicht, den Stand der Winterjaaten im allgemeinen mit Rücksicht auf das vortreffliche Aussehen des größeren Theiles derselben als einen befriedigenden, zu den besten Hoffnungen berechtigenden zu bezeichnen. Am meisten wird der Stand des Weizens im Flach- und Hügellande der Bukowina und in Siebenbürgen gelobt; diese Frucht steht überhaupt meistens besser als Roggen, muß auch in manchen, jedoch ziemlich seltenen Gegenden wegen zu großer Leppigkeit bereits geerntet werden. Der Roggen schießt bereits in den südlicheren Theilen Ungarns, in Niederösterreich fängt er erst zu schossen an, und zwar nur in günstigen Lagen.

Ueber den Raps liegen beinahe durchgehends nur günstige Nachrichten vor. Derselbe steht in den meisten Gegenden Ungarns bereits in reicher Blüte, in den Nordwestländern und Galizien ist die Blütezeit demnächst zu erwarten. Der Glanzkäfer läßt sich in den letztgenannten Ländern schon häufig sehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Großer Postdiebstahl in Wien.) Aus einem vom Wiener Hauptpostamt zum Südbahnhof dirigierten Postwagen wurde Sonntag nachts der Geldbeutel Nr. 4 mit der Bezeichnung „Transit Südbahn“ auf eine bisher noch unaufgeklärte Weise gestohlen. Der declarirte Geldwerth der abhanden gekommenen Poststücke soll sich über 40,000 fl. — nach einer anderen Angabe sogar über 100,000 fl. — belaufen. Der Fall erregt begreiflicherweise große Sensation. Die ganze Geldbriefsendung der Centrale, aller Filialen und der Vororte, welche mit den Sonntag früh abgegangenen Zügen der Südbahn nach und über Triest, nach und über Ungarn, nach und über Tirol expediert werden sollte, befand sich in diesem Geldbeutel.

— (Justizprüfungen im Jahre 1878.) Im genannten Jahre sind in Oesterreich 239 Prüfungen für das Richteramt, 139 für die Advokatur und 34 für das Notariat, somit zusammen 412 Justizprüfungen abgehalten worden. Von diesen Prüfungen weisen 10 Prozent einen ausgezeichneten Erfolg auf, 34 Prozent sind mit sehr gutem, 50 mit gutem und 6 Prozent ohne Erfolg abgelegt worden. Nach der Prüfungsart entfielen von obigen 412 Prüfungen 58 Prozent auf das Richteramt, 34 Prozent für die Advokatur und 8 Prozent auf das Notariat. Fast dasselbe Percentualverhältnis stellt sich bezüglich der Sprachen heraus, in welchen die Prüfungen abgelegt wurden. 212 Prüfungen (52 Prozent) wurden in deutscher Sprache, 162 (39 Prozent) in deutscher und einer anderen Sprache, endlich 38 (9 Prozent) in einer außerdeutschen Sprache allein abgelegt. Diese Resultate sind mit denen der Vorjahre ziemlich gleich geblieben. Im Jahre 1878 sind in Oesterreich 119 Auscultanten zu Adjuncten befördert, 138 Advokaten in die Advokatenliste eingetragen und 20 Notariatskandidaten zu Notaren ernannt worden. Es ist demnach die Zahl der im Jahre 1878 für die Advokatur Geprüften (139) nur um Eine Einheit größer als die Zahl derjenigen, welche in die Advokatenliste eingetragen worden sind; hingegen übersteigt die Zahl der für das Richteramt und Notariat Geprüften (239 und 34) erheblich die Zahl der zu Adjuncten beförderten Auscultanten und der zu Notaren ernannten Notariatskandidaten.

— (Ein Urtheil Rossi's über die Wiener Schauspieler.) Der berühmte italienische Tragödie Rossi hat diesertage Gelegenheit gefunden, sein Urtheil über hervorragende deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen bekanntzugeben. Von Clara Ziegler jagt er: Sie macht jeden Abend genau dasselbe. Hat sie einmal eine Rolle einstudiert, so wiederholt sie jede auch die kleinste Nuance. Die Wolter stellt Rossi unendlich höher. Auch an ihr hat er indessen manches auszusetzen. Von den männlichen Künstlern des Burgtheaters, das er als weitaus die erste Bühne Deutschlands bezeichnet, scheint Sonnenthal dem großen Künstler am besten gefallen zu haben; auch für Robert hat er ein anerkennendes Wort. Im allgemeinen meint er, daß die Wiener Burgschauspieler Schiller besser spielen als Shakespeare. Den letzteren fassen sie zu wenig realistisch. Entzückt ist er von der Gallmeyer. Sie hat nicht ihresgleichen. Ihr Temperament, ihre Darstellungsgabe sind hinreichend. Man muß in ihrem Falle wahrhaftig von Genie sprechen.

— (Ueber eine neue Mordthat in Petersburg) berichten dortige Blätter: „Vor kurzem erhielt der Kaufmann Pavel Fufajeff ein mit „Revolutionscomité“ unterzeichnetes Schreiben, in welchem von Fufajeff ein Betrag von 40,000 Rubeln „für die Zwecke der geheimen nationalen Regierung“ verlangt und der Kaufmann aufgefordert wurde, diese Summe bis längstens 2. Mai auf einem bestimmten Orte zu hinterlegen. Im entgegengekehrten Falle wurde Fufajeff mit dem Tode bedroht. Bis zum 2. Mai war Fufajeff unschlüssig, ob er das Lösegeld zahlen oder den anonymen Brief bei der Polizei hinterlegen solle. Um zehn Uhr früh des 2. Mai ging Fufajeff aus, und erst draußen entschloß er sich dahin, bei der Polizei Rath und Hilfe zu suchen. Kaum aber war er in der Nähe des Polizeihauses angelangt, als er über den Kopf mit einer eisernen Stange einen heftigen Schlag erhielt und besinnungslos zusammenstürzte. Der Attentäter und mit ihm 40,000 Rubel, die Fufajeff bei sich trug, sind spurlos verschwunden, und konnte der Verbrecher, der unzweifelhaft ein Abgesandter des „Revolutionscomités“ gewesen, nicht eruiert werden. Der Zustand des Verletzten ist besorgnißerregend.“

— (Expedition ins Innere Afrika's.) Die letzte Post aus Zanzibar bringt die Nachricht, daß Stanley bereits wieder mit rastlosem Eifer an der Ausrüstung einer Expedition ins Innere Afrika's arbeite, über seine Absichten mit Rücksicht auf die einzuschlagende Route aber das strengste Stillschweigen beobachte. Unter den als Träger engagierten Eingeborenen circuliert das Gerücht, daß die Expedition von der Westküste ihren Ausgang nehmen soll. Wäre dies der Fall, so müßten sich die Anschauungen der belgischen Association, in deren Auftrag Stanley abermals den afrikanischen Boden betritt, unter dem Einflusse des berühmten Reisenden wesentlich geändert haben. Daß überhaupt mit dem Engagement Stanley's die Arbeiten der belgischen Gesellschaft in eine glücklichere Phase treten, kann wol von keiner Seite angezweifelt werden.

— (Ein wirklicher Telegraf.) Eine neue Erfindung von praktischer Bedeutung und außerordentlicher Tragweite wurde kürzlich von Comper, einem bekannten Mechaniker und Telegrafenerbauer in England, gemacht. Es ist dies ein wirklicher „Telegraf“, d. h. eine in die größte Ferne schreibende Maschine. Der Absender einer Depesche bewegt seine Feder auf dem präparierten Papier des Apparats, und gleichzeitig macht auf der anderen Station eine zweite Feder genau dieselben Züge und Bewegungen, als ob sie durch eine unsichtbare Hand geführt würde. Im Februar dieses Jahres wurde bereits auf diese Weise zwischen London und Brighton in Gegenwart des Redacteurs der englischen Zeitschrift „Nature“ telegraphirt. Das exacte Arbeiten des neuen Instrumentes grenzte ans Wunderbare und war womöglich noch überraschender, als die ersten Leistungen des Telephons. Die Feder des Apparates auf der Empfangstation machte Bewegungen, als ob sie durch ein geistig belebtes Wesen geführt werde. Demnächst sollte der Apparat von Comper weitere Proben seiner Tüchtigkeit vor der Gesellschaft der Telegrafener-Ingenieure Englands ablegen. Diese Uebertragung der Handschrift des Absenders in das Telegramm ist namentlich für die Handelswelt von großer Wichtigkeit.

Lokales.

— (Kaiserliches Geschenk.) Ein Bäckergehilfe in Wippach, Namens Franz Silvester, der im vorigen Jahre ein Bündchen slovenischer Gedichte patriotischen und kirchlichen Inhaltes in Druck erscheinen ließ, hat heuer anlässlich des Allerhöchsten Hochzeitsjubiläums ein Exemplar derselben mit einer entsprechenden Widmung Sr. Majestät dem Kaiser eingepostet. Als Antwort hierauf erhielt der Einsender kürzlich durch die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Adelsberg ein kaiserliches Geschenk von zehn Stück Dukaten mit der Mittheilung, daß Sr. Majestät das Bündchen Gedichte als den Ausdruck loyaler Gesinnung des Verfassers wohlgefällig anzunehmen und der kaiserlichen Privatbibliothek einverleiben zu lassen geruht habe. — Die Kirchen- und Gemeindevorsteherung in Unteridria erhielt als Beitrag zur Herstellung des Kirchturmdaches ein Geschenk von 200 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle.

— (Frauenverein in Laibach.) Bei der am 6. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des Laibacher Frauenvereins zur Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger, dann zur Unterstützung der invalid gewordenen Soldaten und deren Witwen und Waisen wurden der Rechenschaftsbericht, die Magazins-effekten- und Kasseabschlussrechnung für das Jahr 1878 sowie der Vorschlag für das Jahr 1879 vortragen und genehmigt. Aus denselben ist zu entnehmen, daß der Verein im Jänner 1878 12 Kisten im Gesamtgewicht von 957 Kilogramm Wäsche, Verbandzeug etc. und ein Sammlungsresultat per 206 fl. für die Verwundeten und Hilfsbedürftigen im russisch-türkischen Kriege an den österreichischen patriotischen Hilfsverein in Wien, — dann seit August bis Ende Dezember 1878 42 Kisten mit Wäsche, Wollwaren, Verband, Pflstern, Pantoffeln, Zigarren, Thee, Rum, Chokolade, Suppenconserven etc. und 8 Fäßchen Wein den Spitalern und Truppenkommanden in Bosnien und in der Herzegovina

überfendet und außerdem auch das hierortige k. k. Militärspital und die Filialen desselben mit Wäsche, Verbandzeug, Tabak, Zigarren, Wein etc. nach Bedarf ununterbrochen reichlich versorgt hat. Ferner wurden in der kalten Jahreszeit die aus den hierortigen und anderen Spitalern heimkehrenden Soldaten vom Vereine unmittelbar mit Wäsche, Wolljaden, Wollhosen, Wollsocken, Pulswärmern und Leibbinden versehen. Am 18. August 1878, als dem Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, wurden zwölf Invaliden mit Widmungsplätzen von je 39 fl. 90 kr. ö. W., dann alle in den hierortigen Spitalern untergebrachten Soldaten mit Wein, Gebäck und Zigarren theilhaft. Weiters wurden im Jahre 1878 274 aus den Spitalern in die Heimat entlassene Reconvalescenten und 3 Witwen Gebliebener nach Maßgabe ihrer Hilfsbedürftigkeit mit Geldbeträgen von 2 fl. bis 50 fl. unterstützt und dafür zusammen 1367 fl. und 10 Dukaten verwendet. Diese Unterstützungen wurden auch heuer fortgesetzt, und es erhielten bisher im Jahre 1879 86 hilfsbedürftige Soldaten und 5 Witwen zusammen 955 fl. an Anshilfen. Den Empfängern per 9565 fl. 16 kr. und 10 Dukaten stehen Ausgaben per 9249 fl. 69 kr. und 10 Dukaten gegenüber, wornach ein Kassereff per 315 fl. 47 kr. ö. W. resultiert, welcher nebst Obligationen im Nennwerthe per 11,600 fl. und 5333 fl. 62 kr. ö. W. Sparcasse-Einlagen den Vermögensstand des Vereins bildet. Ueberdies erliegen im Vereinsmagazin bedeutende Vorräthe an Wäsche, Wollwaren, Verband- und anderen Effecten.

Zu Mitgliedern des Vereinsauschusses wurden die Frauen: Caroline Bleiweis, Julie Frein von Cobelli, Wilhelmine Christ, Christine Baronin Grimshitz, Anna Edle v. Kallina, Pauline Edle von Kallenecker, Marie Kosler, Victorine Baronin Mac Neven O Kelly, Jeanette Kecher, Flora Rudejch, Celestine Schiffer und Marie Baronin Wurzbach, — dann aus deren Mitte Frau Anna Edle v. Kallina zur Vorsteherin und die Frauen Marie Baronin Wurzbach und Celestine Schiffer zu deren Stellvertreterinnen gewählt. Ferner wurde mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, der abtretenden hochverehrten Vorsteherin Antonie Frein v. Cobelli-Schmidburg, welche leider durch Unwohlsein verhindert war, der Versammlung beizuwohnen, und ausdrücklich erklärt hatte, eine Wiederwahl nicht mehr annehmen zu können, für ihr erfolgreiches Wirken und die vieljährige umsichtige Leitung den tiefgefühlten Dank des Vereines durch eine würdig auszufallende, von allen Mitgliedern zu fertigende und vom gesammten Ausschusse zu überreichende Adresse auszudrücken. —

Bei der Berathung des Vorschlages zur Besetzung der am 18. August d. J. zur Vertheilung gelangenden zwölf Frauenvereins-Widmungsplätze wurde beschlossen, heuer ausnahmsweise nebst den vorgeschlagenen zwölf Invaliden auch noch die übrigen Bewerber, und zwar fünf mit Unterstützungen von je 20 fl. und achtzehn mit je 10 fl. zu theilen. Schließlich erklärte sich die Versammlung bereit, dem Verbands der patriotischen Frauenhilfsvereine zur Pflege und Unterstützung verwundeter und kranker Krieger unter Bedingungen beizutreten, und beantragte den Ausschuss, über die Modalitäten zu berathen und das Resultat der nächsten Generalversammlung zur endgiltigen Schlussfassung vorzulegen.

— (Canonische Investitur.) Nachstehende geistliche Herren erhielten die canonische Investitur: Anton Klakar auf eine Chorherrenstelle am Collegiat-Capitel zu Rudolfswerth, Johann Dovic auf die Pfarre Hönigstein, Franz Dolinar auf die Pfarre Horjul, Johann Klostner auf die Pfarre Mariathal, Karl Jančigar auf die Pfarre Nesselthal und Ignaz Kutnar auf die Pfarre Buča. — Herr Josef Jaklič, Pfarrer zu Uttag in Gottschee, wurde für die Pfarre Massensfuß präsentiert. Herr Franz Bizer, Pfarrcooperator in Naklo, ist in den zeitlichen Ruhestand übertreten.

— (Ueberfüllung im Landespitale.) Der Krankenstand im hiesigen Landespitale ist gegenwärtig ein so hoher, daß ein Theil der Kranken der beschränkten Räumlichkeiten wegen am Boden gebettet liegen muß. Es ist dies eine vom hygienischen Standpunkte aus bedauerliche Calamität, die bekanntlich schon wiederholt eingetreten ist und eine Erweiterung der Spitalräumlichkeiten immer wünschenswerther erscheinen läßt.

— (Vom Schießstande.) Beim vorgestrigen Bestschießen der hiesigen Rohrschützengesellschaft wurden die Beste auf der Feldscheibe von den Herren Emerich Mayer und Josef Benari und jene auf der Standscheibe von den Herren Josef Lorenzi und R. Kanjinger gewonnen.

— (Zitherkonzerte.) Die im Laufe der letztverfloffenen drei Abende zweimal im Hotel „Europa“ und gestern in der Casinorestauration aufgetretenen Zitherspieler Herren Omulek, Zitherlehrer in Klagenfurt, und Ferschnig, Zitherlehrer in Marburg, unterstützt durch den hiesigen Zitherlehrer Herrn M. Foregg, bewährten sich in ihren Productionen als sehr tüchtige und gewandte Zitherspieler, die zugleich im Besitze eines wohlinstudierten reichhaltigen Programmes sind. Sämmtliche Vorträge, namentlich auch jene auf der Streichzither, die Herr Omulek mit Virtuosität handhabt, fanden im aufmerksam zuhörenden Auditorium rauschenden Beifall. Heute abends konzertieren die Genannten im Auer'schen Brauhause „zum Köffel“.

(Die Generalversammlung) des hiesigen gewerblichen Ausbildeklaffen-Bereines, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung, findet Sonntag den 18. d. M. um 11 Uhr vormittags im städtischen Rathhause...

(Mordanfall.) Die aus Perovnica, Ortsgemeinde Laak bei Steinbrück, gebürtige Grundbesitzerin Ursula Stigl wurde am 3. d. M. nachmittags beim Nachhausefahren ihrer Ochsen vom Viehmarke in Laak von einem unbekanntem Manne angehalten...

(Ein Wohnungseinschleicher.) Der Laibacher Schwurgerichtshof beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 10. d. M. mit einem sicherheitsgefährlichen Gauner erster Kategorie, der vor mehreren Monaten auch in Laibach mehrfache Proben seiner Kunstfertigkeit im Diebstahle abgelegt hatte...

(Süd- und Rudolfsbahn.) Der Verkehr auf den beiden, unser engeres Heimatland durchziehenden Eisenbahnen war im Monate März d. J. folgender: Südbahn: Befördert wurden 401,453 Personen...

(Beamtenverein.) Vom ersten allgemeinen Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie kommt uns folgender Geschäftsausweis pro April d. J. zu. Im Monate April liefen 432 neue Lebensversicherungsanträge über fl. 477,250 Kapital und fl. 3220 Rente ein...

30. April bezifferte sich mit 31,366 Polizzen (Verträgen) über fl. 29,609,200 Kapitals- und fl. 61,486 Rentensumme. Hievon waren rückversichert fl. 765,600. Durch Todesfälle im Laufe dieses Jahres sind 118 Versicherungsverträge erloschen...

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 12. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm die Resolution betreffs Errichtung medizinisch-chirurgischer Facultäten in Lemberg, Olmütz und Salzburg an. Die Gesetzeswürfe wegen der Secundärbahnen Czaslau-Zawratek und Chodau-Neudel wurden ebenfalls angenommen...

Die „Pol. Kor.“ berichtet aus Ragusa, 12ten Mai: Gestern wurde Spizza feierlich übernommen. Die Truppen rückten anstandslos in Suttomare ein; die österreichischen Behörden wurden vom montenegrinischen Abgesandten begrüßt...

Rom, 12. Mai. Im heutigen Consistorium wurden Fürstbischof Fürstenberg und Erzbischof Haynald zu Kardinalen, Forlati zum Bischof von Cattaro ernannt.

London, 12. Mai. Die „Times“ melden aus Gumbanuk vom 11. Mai: Cavagnari überreichte Fakub Khan ein Schreiben des Bizekönigs, adressiert an Emir Kabul, wodurch Fakub als factischer Herrscher Afghanistans anerkannt wird.

Moskau, 12. Mai. Der Generalgouverneur erließ eine Verfügung, betreffend den Waffenhandel und den Waffenbesitz, analog der in Petersburg erlassenen Verfügung.

Odessa, 11. Mai. Fürst Battenberg ist heute vormittags hier eingetroffen, wurde von den Behörden und der Bevölkerung festlich empfangen und ist nachmittags auf der Yacht „Eriklik“ nach Livadia abgereist.

Wien, 11. Mai. (Mont.-Rev.) Der Reichsrath dürfte gegen Ende dieser Woche geschlossen werden. Es steht aber noch keineswegs fest, ob dieser Act mittelst einer feierlichen Thronrede erfolgen werde.

Triest, 11. Mai. (Presse.) Das bereits zweimal verregnete Volksfest des slovenischen Vereines „Edinost“ hat heute nachmittags stattgefunden. Der Festplatz war mit Fahnen, die Tribünen mit den Bildnissen des Kaiserpaars und slavischen Inschriften geschmückt. Der Statthalter sammt Gemahlin wurden mit Zivio-Rufen und Pöllerschüssen begrüßt...

Madrid, 10. Mai. Der König gibt Montag ein Bankett zu Ehren des Kronprinzen Erzherzog Rudolf. Der Postzug zwischen Madrid und Cadix ist entgleist; sechs Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Paris, 11. Mai. (N. fr. Pr.) Die Gerüchte über eine Ministerkrisis, die gegenwärtig circulieren, sind alle falsch; die Minister sind prinzipiell einig, sie differieren bloß in nebensächlichen Dingen, so in der

Polizeifrage. Das Gesamtkabinet tritt vor die Kamern und bleibt, bis diese ihm das Vertrauen entziehen, was unwahrscheinlich ist, da die Majorität der Republikaner die Regierung stützen will.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. Mai. Papier-Rente 66.45. — Silber-Rente 67.15. — Gold-Rente 79.05. — 1860er Staats-Anlehen 126. — Bank-Actien 830. — Kredit-Actien 259.50. — London 117.35. — Silber —. — R. L. Münz-Dufaten 5.52. — 20-Franken-Stücke 9.36. — 100-Reichsmark 57.65.

Wien, 12. Mai, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 259.50, 1860er Lose 126.50, 1864er Lose 161. — österreichische Rente in Papier 66.50, Staatsbahn 267.75, Nordbahn 222.50, 20-Frankenstücke 9.36, ungar. Kreditactien 238.50, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 113.50, Lombarden 76.75, Unionbant 76. — Lloydactien 587. — türkische Lose 20.75, Communal-Anlehen 114.70, Egyptische —, Goldrente 79.10, ungarische Goldrente 92.50. Fest.

Angefommene Fremde.

Am 12. Mai.

Hotel Stadt Wien. Prohaska und Schulz, Graz. — Deak, Welt-priester, Laibach. — Dr. Saller; Giesenberg, Kfm., und Reich, Triest. — Völl und Benig, Kfste., Wien. — Clerck, Kfm., Korneuburg. Hotel Elefant. Moraviz, Generaldirektor der Rudolfsbahn, Wien. — Koriz, Regierungsrath. — Kuhn, Betriebsdirektor, und Steindl, Eisenbahninspektor, Steyr. — Schnabl, Eisenbahnvident, Leoben. — Murko, Kfm., Klagenfurt. — Hartman, Kfm., Graz. — Morpurgo, Kfm., Triest. — Durbeck, Kfm., Fiume. — Wiesner, Kfm., Brünn. — Beschaf, Notar, Adelsberg. — Dietrich, Kfm., Wipbach. — German, Steuer-amtscontroller, Zdriva. — Trebn, Kfslng. Baierischer Hof. Kerul, Hdlsm., Fiume. — Pirker, Gottschee. — Reitter, Pastan. — Schirmer, Berlin. Mohren. Kojchnik und Komatar, Bistritza. — Gaberslit, Cui Josef und Cui Johann, Tolmein. — Komatar, Strame. — Debel, barmherz. Bruder, St. Veit.

Verstorbene.

Den 11. Mai. Johann Justin, Sträßling, 45 J., Kastell-gasse Nr. 12, Leberentartung. Rudolf Witzlau, Handels-mannskind, 9 Mon., Dompfay Nr. 15, Gehirnhöhlen-Wasserhant. Den 12. Mai. Anton Preßl, Kleinwiesflecher-Sohn und Reservegefreite, 19 J., Petersstraße Nr. 65, Lungentuber-kulose. — Ignaz Gradel, Uhrmachersohn, 33 Mon., Kofengasse Nr. 13, Meningitis. — Katharina Potocnik, Arbeiterstättin, 45 J., Kuththal Nr. 3, Gehirnapoplegie.

Korrespondenz der Redaction.

In A. — Karte und Brief gestern richtig erhalten. Auf letzteren folgt briefliche Antwort, sobald uns die Durchsicht des Manuscriptes möglich geworden ist. Vorläufig unseren verbindlichsten Dank.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 7, 8, 9, 10, 11, 12 May.

Angenehmer, sonniger Tag; sehr kühl; abends trübe. Das Tagesmittel der Wärme + 10°, um 4-8° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankagung.

Für die zahlreichen Beweise des Beileids und die gespendeten Kränze anlässlich des Verschidens der Frau

Bermine v. Schöppl-Sonnwalden

sprechen den tiefgefühlten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Börsenbericht.

Wien, 10. Mai. (1 Uhr.) Veranlaßt durch die etwas mattere Tendenz der Berliner Börse, nahm die Speculation einige Realisirungen vor.

Large table with multiple columns listing market data: Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Prioritäts-Obligationen, and Geldsorten. Includes sub-tables for various bonds and currencies.